



Stellungnahme der Abteilung Rugby des HTV zum Antrag des Hauptvereins bei der Stadt Heidelberg auf Umwandlung der HTV Sportplätze von Naturrasen- in Kunstrasenplätze

Nach einem Informationsabend mit dem Geschäftsführer Tim Posawatz wurden wir aufgefordert, unsere Haltung dazu auszuformulieren und dem Geschäftsführer bzw. dem Hauptvorstand vorzulegen. Daraufhin haben wir uns ausführlich mit der Thematik auseinandergesetzt und uns über Vor- und Nachteilen informiert.

Bei der Befassung mit dem Thema haben wir uns stets überlegt, ob die Vorteile eines Kunstrasens, die wir definitiv sehen, denen eines Naturrasens überwiegen.

Folgende gesundheitliche, ökologische und ökonomische Aspekte möchten wir schwerpunktmäßig ausführen:

- Verletzungsgefahr SpielerInnen
- Schürf- und Schnittwunden
- Befinden der Spieler nach einem Spiel auf Kunstrasen
- Auswirkung auf das Mikroklima und die Umgebung
- Verbreitung des Füllmaterials (Infills) in die Natur
- Ökobilanz
- Wartung und Pflege
- Bewässerung
- Entsorgung des Kunstrasens nach Ablauf der Nutzung
- Projektrisiko
- Sanierungskosten

1. Verletzungsgefahr SpielerInnen

- nachgewiesenermaßen erhöhte Verletzungsgefahr
- Hüft-, Knie-, Ober- und Unterschenkel, sowie Knöchelverletzungen
- erhöhtes Risiko chronische Einschränkungen durch Sehnenreizungen und -entzündungen

Das Ergebnis unterschiedlicher Studien aus den Sportarten Fußball, American Football und Rugby, die die Verletzungsgefahr auf Kunst- und Naturrasen miteinander vergleichen, ergab ein eindeutiges Ergebnis pro Naturrasen. Die Verletzungsrate bei Hüft-, Knie-, Ober- und Unterschenkel sowie Knöchelverletzungen ist auf Kunstrasen weitaus höher als auf Naturrasen.

Außerdem klagen (vor allem JungspielerInnen) über langwierige Sehnenreizungen und -entzündungen.



"Lediglich" Gehirnerschütterungen gab es auf Kunstrasen laut Studien weniger.

2. Schürf- und Schnittwunden

- der Rugbysport bedarf einer individuellen Betrachtung und kann in diesem Punkt nicht mit Fußball oder American Football verglichen werden

Wir möchten explizit auf Schürf- und Schnittwunden durch die Kunstrasenhalme hinweisen und nochmals zu verdeutlichen, dass Rugby eine völlig andere Spielart hat als Fußball oder American Football, bei der die SpielerInnen durch Protektoren geschützt sind.

Aus Berichten eigener JungspielerInnen können wir sagen, dass die Kinder Turniere auf Kunstrasen wegen der entstehenden (zusätzlichen) Verletzungen wie Schürf- und Schnittwunden durch Kunstrasen eher nicht mögen und ein Turnier auf Naturrasen vorziehen.

3. Befinden der SpielerInnen nach einem Spiel auf Kunstrasen

- zusätzliche körperliche Belastung auf Kunstrasen
- höhere Temperatur auf dem Rasen in den warmen Monaten

SpielerInnen berichten, dass ihr Wohlbefinden nach dem Spiel auf Kunstrasen deutlich schlechter ist, als nach einem Spiel auf Naturrasen, da der Körper anders, bzw. mehr beansprucht wird.

In den warmen Monaten kommt noch hinzu, dass sich der Untergrund eines Kunstrasens stärker aufheizt - die entstandene Hitze wird darüber hinaus nicht vom Boden absorbiert und strahlt diese in die Umgebung. Die SpielerInnen sind somit noch höheren Temperaturen ausgesetzt.

4. Auswirkung auf das Mikroklima und die Umgebung

- Erhitzung des Platzes im Sommer um bis zu 4 Grad Celsius
- weniger Regenwasser gelangt in das Grundwasser

Die oben bereits erwähnte Aufheizung des Kunstrasenuntergrundes in den warmen Monaten und die dadurch resultierende Wärmeabstrahlung haben zur Folge, dass sich das Mikroklima auf dem Platz und in der nächsten Umgebung aufheizt.

Außerdem fließt durch die Versiegelung weniger Regenwasser ins Grundwasser und auch die Fläche fehlt im Ökosystem als natürliche Umwandlungsfläche von CO₂.

Großzügig betrachtet, handelt es sich noch um eine geringe Fläche, die aber zu den bereits versiegelten Flächen hinzugezählt werden muss.



5. Verbreitung des Füllmaterials (Infills) in die Natur

- Mikroplastik, Kork, Gummi je nach Art des Füllmaterials und alle umgebungs-fremde Partikel landen im Wasser- und Luftkreislauf
- Weichmacher

Füllmaterial/Infill-Teile gelangen in den Wasser- und Luftkreislauf (durch Heraus-tragen, -schwämmen, und -wehen von Partikeln). Auffüllmaterialien der neuesten Generation bestehen zwar hauptsächlich aus natürlichen Materialien, Kunstrasen be-inhalten aber immer Kunststoffanteile.

Sollten Weichmacher darin enthalten sein, möchten wir darauf hinweisen, dass diese zu den krebserregendsten Substanzen überhaupt gehören.

6. Ökobilanz

- Naturrasen ist aus ökologischer Sicht jedem Kunstrasen vorzuziehen

Kunstrasen verkaufen sich heute als ökologisch verträglicheres Produkt. Man darf aber nicht außer lassen, dass die Materialien (wie Kork, Olivenkerne, Sand) aus Plan-tagen importiert werden müssen, was sich ebenfalls auf den ökologischen Fußab-druck auswirkt.

7. Wartung und Pflege

- regelmäßige, fachmännische Pflege notwendig (ein- bis zweimal im Jahr)
- Wasserdurchlässigkeit des Spielfeldes muss erhalten bleiben
- Einfüllmaterial muss regelmäßig ausgeglichen und Verdichtungen herausge-bürstet werden
- Schleppgerät oder Kunstrasenroboter muss angeschafft werden

Zwar fallen das Schneiden und Düngen des Rasens weg, aber auch hier sorgt nur die regelmäßige Pflege dafür, dass der Platz tatsächlich ganzjährig bespielbar ist.

8. Bewässerung

- ausreichende Bewässerung, auch vor, während und nach Spielen und Sport-veranstaltungen
- erhöhter Wasserbedarf im Sommer

Ein Problem beim HTV ist, dass der Rasenplatz in den vergangenen Jahren nicht aus-reichend bewässert wurde, wodurch der Platz besonders im Sommer schwer be-spielbar war. Die Wässerung eines Kunstrasenplatzes ist in den Sommermonaten ebenfalls nötig und signifikant höher als bei Naturrasen. So muss jeweils immer vor



dem Training und den Spielen gewässert werden (bei Spielen sogar währenddessen). Kann die Stadt bzw. der Hauptverein das gewährleisten und wer koordiniert dies in persona und gewährleistet, dass dies eingehalten wird? Die Stadt HD, der Hauptverein?

Gleiches gilt entsprechend auch für den Sportbetrieb der Schulen!

9. Entsorgung des Kunstrasens nach Ablauf der Nutzung

Ob die Entsorgung des Kunstrasens nach 10 – 12 Jahren Nutzungsdauer aus ökologischer und ökonomischer Sicht sinnvoll ist, ist zu hinterfragen.

10. Projektrisiko

- Einzuhaltende Normen
- geänderte Normen in der Zukunft

Die allgemeinen IRB-Voraussetzungen für einen Rugbyplatz sind in der neusten Fassung der World Rugby Laws 2023 zu finden (s. *Rugby Turf performance / World Rugby*, s. S. 26 + 27). Daraus geht hervor, dass gemäß der World Rugby Regularien 22 jeder Kunstrasen, der für jede Form von wettbewerbsorientiertem Kontakt-Rugby (auf allen Ebenen des Spiels) verwendet wird, diese Bedingungen (*Rugby Turf Performance Specification*) erfüllen muss.

Die bestehenden Normen für den Bau eines Kunstrasens entsprechen heutigen Richtwerten. Es ist davon auszugehen, dass sich diese Werte durch die folgende Klimapolitik in den kommenden Jahren zu Ungunsten des Kunstrasens entwickeln werden und man damit rechnen muss, früher Rückmaßnahmen vornehmen zu müssen, als angenommen.

11. Sanierungskosten

Zu genauen Summen der Sanierungskosten können wir – außer der uns von Tim genannten Schätzung von 1,5 – 2 Mio. Euro für die Sanierung beider Plätze – nichts sagen.

Recherchen darüber ergaben aber, dass die Sanierung eines Naturrasenplatzes im Gegensatz zum Umbau eines Natur- zu einem Rasenplatz ca. 30 – 40 Prozent günstiger liegen.



Fazit

Aus unserer Sicht schneidet der Naturrasen in allen Punkten besser ab, als ein Kunstrasen. Lediglich, was die ganzjährige Bespielbarkeit angeht, ist der Kunstrasen unschlagbar.

Um dies zu ermöglichen, schlagen wir – auch wenn wir gesundheitliche Nachteile für die SpielerInnen, Einbußen in der Ökobilanz sowie erhöhte Kosten für den Verein und die Kommune wegen des Baus sehen – den Kompromiss vor, den Hans-Hassemer-Platz als Naturrasen zu erhalten (und durch eine Sanierung wieder auf einen Topzustand zu bringen) und den Hockeyplatz zu einem Kunstrasenplatz umzufunktionieren.

Darüber hinaus wäre zu überlegen, was man zukünftig optimieren kann und ob die schlechten Spielbedingungen in den letzten Monaten/Jahren nicht dem Bodenbelag selbst, als vielmehr der mangelhaften Pflege und Bewässerung, gezollt waren.